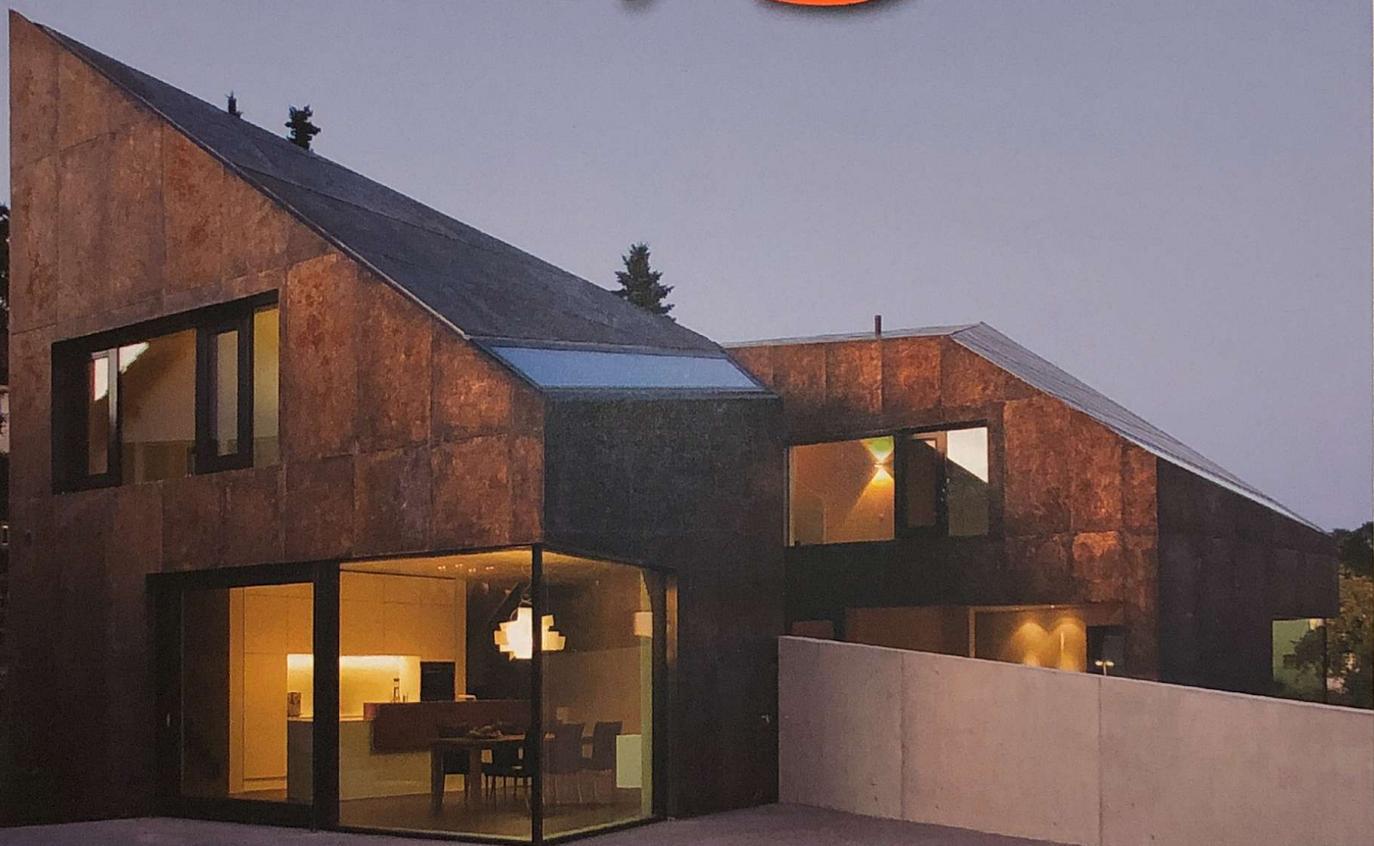


inspiration
design!
architektur & design



1.2018 + € 9,80 +
Österreich: € 10,80 | Schweiz: SFr. 19,60 | BeNeLux: € 11,25 |
Italien/Spanien/Portugal (cont.): Slowenien: € 12,75



Cortenstahl – raue, naturnahe Ästhetik
DER KOHLEKRAN // Bauernhaus in Strickbaukonstruktion //
Wohnen wie die Ritter // Fokussierende Lichtinstallationen //
Polygonale Baukörper // Traditionelle LUXUS-UHREN-MARKE //

Kombination

Moderner Anbau an ensemble- und denkmalgeschütztes Einfamilienhaus

Siedlungshaus mit Anbau, schön zu erkennen der Glasübergang zwischen den beiden Objekten.



Die Jahre des Nationalsozialismus hinterließen in der Stadt Regensburg unter anderem zwei neue große Siedlungen: die Konrad-Siedlung und die Ganghofer-Siedlung, vormals „Göring-Heim“. Im Mai 1937 hatte man das Richtfest einer neuen Industrieniederlassung der Bayerischen Flugzeugwerke AG Augsburg ausgerichtet, die später in Messerschmitt Regensburg GmbH umbenannt wurde. Die neue Fabrik in Regensburg war von vorneherein geplant als sogenannter „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“. So durften sich nur Betriebe nennen, welche die von der „Deutschen Arbeitsfront (DAF)“ im Rahmen des Programms „Schönheit der Arbeit“ aufgestellten Richtlinien erfüllten. Dazu gehörte einerseits die Ausgestaltung des Arbeitsplatzes und zum anderen das Freizeitangebot des Betriebes. Noch vor dem Richtfest des Werkes war die Siedlung „Göring-Heim“ teilweise fertig und die ersten Bewohner konnten die Wohnungen und Häuser zur Miete nehmen, die gesamte Bauzeit dauerte jedoch von 1936 bis 1939. Unter den 608 fertiggestellten Wohnungen waren etwa 150 Eigenheime.

Für das beauftragte Architekturbüro war das eine nicht ganz einfache Aufgabenstellung, einerseits sollte ein exemplarischer, sensibler Umgang mit den bestehenden Siedlungshäusern erreicht werden. Ein jeweils perfekt ergänzender Anbau, der zwangsläufig flachdachorientiert und wegen der Hanglage des Grundstücks zweigeschossig sein musste, sollte das Siedlungshaus erweitern.

Die Siedlung und die Mieter mussten im Laufe der Jahre viel über sich ergehen lassen, die Besatzer ließen die gesamte Sied-











transparent, offen und hell zeigt sich der kubische Flachdachanbau, der sich über die fast raumhohen, boden-
reichen Schiebe-Fensterfronten weithin öffnen lässt, womit der Innen- mit dem Außenbereich verschmilzt. Auch
Innenausbau wurde, durch die Verwendung von üppigen Glasflächen, kein sichthemmendendes Material ver-
braucht, um die Weite der Natur mit dem alten Baumbestand einzufangen.

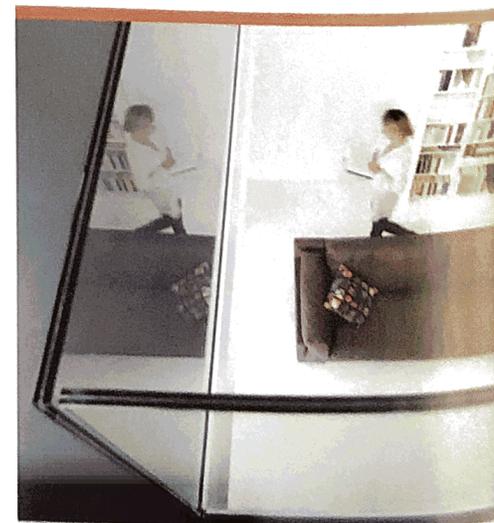
lung nach dem Krieg bis 1949 räumen. Später galt es den Investmentunternehmen, so viel Profit als möglich – und dies im wahrsten Sinne des Wortes – aus der Siedlung zu erzielen. Die Häuser der Siedlung wurden mit der Zeit stark sanierungsbedürftig.

Der jetzige Besitzer, eine wirtschaftlich orientierte Immobiliengesellschaft, ließ Einzelverkäufe zu. 1999 wurde die Siedlung in die Ensemble- und Denkmalliste als Beispiel nationalsozialistischer Siedlungspolitik eingetragen. Soweit die Vorgeschichte!

In der Siedlung gab es nur einfach gebaute Satteldach-Einfamilienhäuser mit einer Wohnfläche von etwa 80 Quadratmetern, eine Fläche, die heute zumal für Familien mit Kindern fast undenkbar ist. Aus diesem Grunde ließ der Bebauungsplan einen erdgeschossigen Anbau zur Wohnraumerweiterung zu.

Um das Bestandshaus komplett frei gestellt zu belassen, wurde ein transparenter selbsttragender Ganzglasübergang ohne sichtbare Profile, Entwässerungssysteme und Sockelausbildung, wie eine Brücke, zwischen dem Erdgeschoss des Siedlungshauses und dem Obergeschoss des Neubaus gespannt. Die Glasfuge fungiert als optische Trennung bei gleichzeitiger funktionaler Verbindung. Die gesamte Außenfassade des Siedlungshauses blieb jedoch von außen sichtbar und das Gebäude in seiner kompletten Proportion blieb vollständig erhalten.

Eine nutzungsgerechte Aufteilung ergab sich nun zwangsläufig, die klein zugeschnittenen Zimmer des Hauses, mit den reduzierten, nicht veränderbaren Fensterausschnitten, wurden den privaten Individualräumen wie Kinderzimmer, Schlafzimmer, Bäder, WC und einem Arbeitszimmer zugeordnet. Um großzügige Familienmittelpunkträume zu generieren, wurden im Erweiterungs-Anbau die Wohn- und Essbereiche sowie die offene Küche untergebracht. Somit war eine klare innen- und außer-räumliche Gestaltung des Glasanbaus gegenüber dem Bestandshaus gegeben. Das Ziel des Bauherrn war erreicht, optimale





Ausnutzung der festgeschriebenen Baugrenzen unter Ausnutzung aller Möglichkeiten im Hinblick auf Größe und Gestaltung des Anbaus und die bestmögliche Aufteilung in einem kleinteiligen, gemütlichen Bereich. So entstanden moderne, transparente, großzügige Wohnsituationen, die sich unmittelbar nebeneinander optimal ergänzen.

Das Siedlungshaus wurde komplett saniert, man installierte neueste Technik, stattete es mit modernen Sanitärräumen aus und verlegte überall Holz-Dielenparkett. Die alten Bestandstüren, die Holztreppe und Holzfenster wurden restauriert und die vorhandenen Holzstützen weiter verwendet. Der Neubau erhielt einen Nutz-Estrich auf den Böden, eine filigrane, transparente Treppe mit einem Geländer aus Stahl und Glas verbindet die beiden Stockwerke. Die Fassade ist zur Straße hin mit hohen, schmalen Fenstern ausgestattet, um eine optische Verkleinerung des Anbaus gegenüber dem Bestandshaus zu erreichen.

Zur Gartenseite südwestlich bietet die große Verglasung den freien Blick auf den alten Baumbestand und fängt größtmögliche Helligkeit ein. Die Fassade erhielt eine vertikale Holzschalung, die mit dunkelgrauem Anstrich beschichtet wurde und zusätzlich zur angestrebten optischen Verkleinerung beiträgt.



Helles, freundliches Treppenhaus im Anbau. Sanierter Altbestand des Treppenaufgangs im denkmalgeschützten Siedlungshaus.

Der Neubau erhielt einen Luftraum in der Vertikalen, um beide Stockwerke auch optisch miteinander zu verbinden. So entwickelt sich eine bessere Lichtdurchflutung des Untergeschosses und beide Stockwerke können mit den formalen Funktionen Essen und Wohnen dienen. Zusätzlich erhielt das Flachdach des Anbaus Dachoberlichter, die das Tageslicht über die verglaste Treppe ins Untergeschoss leiten. Maßgefertigte Einbaumöbel und eine Möbeltreppe verschaffen dem Anbau viele zusätzliche Stauflächen. Die Haustechnik umfasst neben einer Geothermie-Wärmepumpe eine kontrollierte Wohnraumlüftung mit Wärmerückgewinnung und Vorkonditionierung.

Text | Jürgen Brandenburger, Fotografie | H. Stolz

Architekten |
Fabi Architekten BDA, Regensburg, www.fabi-architekten.de
Projektleitung | Nina Fabi